

ROLAND RECK

Völlig inakzeptabel

AULENDORF / LAUPHEIM. Es ist die Regel nicht die Ausnahme, dass Oberbürgermeister Rainer Kapellen auf Fragen von BLIX nicht antwortet. So auch nicht auf die Mail vom 31. März. Es ist offenbar das Amtsverständnis des Laupheimer Oberbürgermeisters, auf Unliebsames zu schweigen. Das nehmen wir zur Kenntnis, indem wir es kritisieren. Weil wir es als unsere Aufgabe begreifen, Kapellens Amtsverständnis

öffentlich zu machen, wenn es demokratischen Prinzipien widerspricht. Da dies der Fall ist, wenn ein Amtsinhaber sich Fragen verweigert und missliebige Medien ausschließt, machen wir den Konflikt transparent, indem wir im Folgenden das Schreiben vom BLIX-Chefredakteur an den Laupheimer Oberbürgermeister veröffentlichen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Kapellen,

im Nachgang zu der Preisverleihung des Carl-Laemmle-Produzentenpreises erlaube ich mir, Ihnen folgende Gedanken mitzuteilen, da ich es für wichtig erachte, dass demokratische Grundprinzipien nicht nur im Weißen Haus in Washington und in anderen Hauptstädten Beachtung finden und ggf. angemahnt werden sollten, sondern dies auch in Laupheim der Fall sein sollte. Wie komme ich zu dieser Anmerkung?

Ich muss leider feststellen, dass seit unserer wiederholt kritischen Berichterstattung zu Ihrer Amtsführung BLIX offensichtlich von Ihnen auf den Index gesetzt wurde. Das umfasst sowohl die Verteilung der Hefte, die, wie uns von Lesern und unseren Fahrern berichtet wurde, zeitweise im Rathaus nicht mehr ausgelegt werden durften, als auch die dauerhaft fehlenden Pressemitteilungen zu den Vorgängen im und um das Rathaus herum. BLIX ist ganz offensichtlich aus dem Presseverteiler der Stadt Laupheim gestrichen worden. Denn wie sonst ist zu erklären, dass BLIX als Kultur- und Veranstaltungsmagazin für Oberschwaben zum Laemmle-Preis keinerlei Informationen erhalten hat, zum Laemmle-Preis keinerlei Informationen erhalten hat, geschweige denn eine Einladung zur Preisverleihung. Letzteres ist verschmerzbar, da wir als Kulturmagazin für Oberschwaben ein solch hochkarätiges Event von uns aus im Blick haben und folglich auch darüber berichten, wie wir Ihnen im Anhang zur Kenntnis bringen.

In ihrem Bericht hat unsere Autorin auf Ihre „pointierte Rede“ abgehoben, die sie beeindruckt hat, da Sie in Anspielung auf Emmerichs Science Fiction „Independence Day“, in dem das Weiße Haus von Außerirdischen angegriffen wird, kritisch angemerkt haben, dass der amtierende Präsident das Weiße Haus von innen zerstöre. Chapeau, Herr Oberbürgermeister! Ich hätte mir deshalb gerne Ihre Rede in Gänze zur Gemüte geführt, doch leider haben Sie mir Ihr Manuskript verweigert. Ich habe leider auch keine Begründung dazu erhalten.

Was bedeutet das? Es bedeutet, dass die Pressefreiheit nicht erst in Washington bedroht ist, wo ein Präsident kritische Berichterstattung als Lüge diffamiert und Qualitätsmedien als „Lügenpresse“ beschimpft und damit demokratische Grundprinzipien verletzt, was Sie in Ihrem Festvortrag zurecht kritisieren. Es bedeutet auch, dass die Freiheit, zu der die Pressefreiheit zählt, eben auch in Laupheim bedroht ist, wenn ein Oberbürgermeister sein Amt



Große Show: Hollywood in Laupheim. Roland Emmerich (2. von links) nimmt den ersten Carl Laemmle Produzentenpreis entgegen. Selbstverständlich darf dabei das Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Rainer Kapellen, nicht fehlen (rechts). Nicht die Pose ist zu kritisieren, sondern sein undemokratisches Verhalten, das freilich auf dem Pressefoto nicht zu sehen ist.

dazu missbraucht, unliebsame Berichterstattung damit zu „bestrafen“, dass das Medium auf den Index kommt, indem ein Informationsboykott verhängt wird (siehe oben). Schlimmer noch, indem Sie versuchen, das Medium, die Rede ist von BLIX, als Unternehmen zu schädigen, indem Sie Anweisung erteilen, dass städtische Einrichtungen nicht in BLIX werben dürfen. Wie wir wissen, ist dies zumindest beim Museum der Fall. Und das, obwohl Werbebedarf und Werbewunsch im Interesse der Kultureinrichtung vorhanden ist. Dass ein solches Verhalten völlig inakzeptabel ist und mit Amtsmissbrauch richtig tituliert ist, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Ich sehe darin die Pressefreiheit, die im Kern Kritik bedeutet, von Ihnen aus verletzter Eitelkeit grob missachtet. Insofern schließt sich der Kreis von Washington zu Laupheim.

Und da meine Kritik nicht Sie als Privatperson meint, sondern als Amtsperson, Chef einer Verwaltung und Vorsitzender des Gemeinderats, erlaube ich mir, dieses Schreiben den Fraktionsvorsitzenden in Ihrem Gemeinderat zur Kenntnis zu bringen. Überdies möchte ich Sie bitten, mich wissen zu lassen, was Sie zu meiner Kritik vorzubringen haben.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Roland Reck

G U Y - P A S C A L D O R N E R

„Die Zeit wird kommen“

ULM. „Wir sind viele. Wir sind eins.“ lautet das diesjährige Motto des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) zum „Tag der Arbeit“ am 1. Mai, dessen Hauptveranstaltung für Baden-Württemberg in diesem Jahr mit dem DGB-Landeschef Martin Kunzmann in Ulm stattfindet. Ein Feiertag, dessen Wurzeln in den USA zu finden sind.

Der 1. Mai ist in Deutschland ein Feiertag seit die Nationalsozialisten den „Tag der Arbeit“ dazu erhoben haben mit dem Ziel, die Arbeiterschaft für ihre Politik zu vereinnahmen. Weniger bekannt ist: Der „Tag der Arbeit“ entstand in den USA unter maßgeblicher Beteiligung deutscher Einwanderer.

Der 1. Mai war im „Rust Belt“, der ältesten und größten Industrieregion im Nordosten der USA, die unlängst Präsident Donald Trump den Wahlsieg mit beschert hat, im 19. Jahrhundert traditionell der „moving day“, an dem häufig der Wechsel von Arbeitsplatz und Wohnort vorgenommen wurde. 1886 rief die Arbeiterbewegung in den USA zur Durchsetzung des Acht-Stunden-Tages (statt wie bisher zwölf Stunden!) zum Generalstreik am 1. Mai auf. Speziell in Chicago spitzte sich die Situation zu.

Am Abend des 1. Mai 1886 fand eine Arbeiterversammlung auf dem Haymarket in Chicago statt. Hauptredner war August Spies, Chefredakteur und Herausgeber der deutschsprachigen „Arbeiter-Zeitung. Unabhängiges Organ für die Interessen des Volkes“, später als „Organ der internationalen Vereinigung des arbeitenden Volkes“ bezeichnet. Spies, aus der hessischen Rhön stammend, war Sohn eines Försters, der ihm Privatunterricht und den Besuch des Polytechnikums (eine Art Ingenieurschule) in Kassel ermöglicht hatte. Als der Vater starb, wanderte der 17-Jährige aus Not in die USA aus, arbeitete im Möbelbau und kam in Berührung mit der Arbeiterbewegung. 1880 wurde er Herausgeber und Geschäftsführer der „Arbeiter-Zeitung“ und war 1884 bis 1886 außerdem deren Chefredakteur. Er wurde Sprecher des sozialrevolutionären Flügels der US-Arbeiterbewegung und wurde zum „Rädelsführer“ der Arbeiterstreiks in Chicago im Mai 1886 erkoren.

Nach Spies' Rede folgte ein mehrtägiger Streik, bei dem die Polizei einschritt, sechs Arbeiter erschoss und einige weitere verletzte. In der Folge versammelten sich aber noch mehr Streikende. Die Lage eskalierte am 4. Mai, als jemand eine Bombe in die Menge warf. 18 Menschen starben, darunter sieben Polizisten. Die Polizei eröffnete daraufhin das Feuer, tötete und verletzte eine unbekannte Zahl von Protestierenden. Bis heute ist völlig unklar, wer die Bombe geworfen hat. Acht Männer, die den Streik mitorganisiert hatten, wurden angeklagt und für schuldig befunden – der Bombenwer-

fer habe auf Grund der Ideen der Männer gehandelt und diese seien daher mit schuldig, so der fragwürdige Richterspruch.

Nebst Spies wurden die deutschen Einwanderer George Engel (ein Handwerker aus Kassel) und Adolph Fischer (ein aus Bremen stammender Schriftsetzer bei der „Arbeiter-Zeitung“) sowie Spies' Herausgeberkollege Albert Richard Parsons (Wochenzeitung „Alarm“) erhängt. Louis Lingg, ein Einwanderer aus der Kurpfalz (Gewerkschaftsfunktionär), beging in seiner Zelle Selbstmord. Weitere wurden zu lebenslanger Haft verurteilt. Die Verurteilungen führten zu einem Aufschrei in internationalen Arbeiterkreisen.

„Die Zeit wird kommen, wo unser Schweigen stärker ist, als die Stimmen, die sie heute erdrosseln. Man kann nicht ewig wie ein Stück Vieh leben!“, soll Spies kurz vor seiner Hinrichtung gesagt haben. Und er sollte Recht behalten: Auf dem Gründungskongress der Zweiten Internationale 1889 in Paris wurde zum Gedenken an die Opfer des „Haymarket Riot“ der 1. Mai als „Kampftag der Arbeiterbewegung“ ausgerufen. Am 1. Mai 1890 wurde dieser „Protest- und Gedenktag“ zum ersten Mal in großen Teilen der Welt begangen.

Noch heute gilt dies für viele Länder auf der Welt – nicht so für die USA. Das Land, das mit dem „Haymarket Riot“ die Tradition des „Tags der Arbeit“ am 1. Mai begründet hat, feiert „Labor Day“ Anfang September. Weshalb? Die Erinnerung an „Haymarket Riot“ soll bewusst vermieden werden.

Dass in Deutschland ausgerechnet die Nationalsozialisten 1933 den 1. Mai zum gesetzlichen „Feiertag der nationalen Arbeit“ ausgerufen haben, gilt bis heute als Makel. Dabei hätte es ganz anders laufen können. Bereits 1890 forderten die Sozialdemokraten gemäß den Beschlüssen der Zweiten Internationale, den 1. Mai als dauerhaften „Feiertag der Arbeiter“ einzuführen. 1919 hätte es dann auch beinahe geklappt: SPD, DDP und Teile der Zentrumsparterie stimmten dafür, die bürgerlich-rechte Opposition (DNVP, DVP) dagegen. Kurioserweise scheiterte die Einführung des 1. Mai als gesetzlicher Feiertag ausgerechnet an den Stimmen der linken USDP, der das Gesetz nicht weit genug ging: Sie hatte zusätzlich die Einführung des 9. Novembers als Revolutionsfeiertags gefordert. Von der Uneinigkeit zwischen SPD und deren kommunistischen Abspaltung profitierte letztlich die NDSAP. Diese führte dann mit dem



Martin Kunzmann, DGB-Landeschef, tritt am 1. Mai in Ulm auf.

Reichsgesetz vom 10. April 1933 den „Tag der nationalen Arbeit“ als gesetzlichen Feiertag ein – mit dem Ziel, die freien Gewerkschaften zu zerschlagen, was dann auch am 2. Mai 1933 geschah. Seitdem benannten die Nationalsozialisten den „Tag der nationalen Arbeit“ in „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes“ um; ein Arbeitertag war er also lediglich für ein paar Tage auf dem Papier. So viel zur Mär, die Nazis hätten den „Tag der Arbeit“ eingeführt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der 1. Mai durch den Alliierten Kontrollrat 1946 bestätigt. In der Bundesrepublik Deutschland ist der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag – gemäß der Feiertagsgesetze der Bundesländer aber mit zum Teil unterschiedlicher Bezeichnung. So wird der hiesige „Tag der Arbeit“ zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen bis heute als „Tag des Bekenntnisses zu Freiheit und Frieden, sozialer Gerechtigkeit, Völkerversöhnung und Menschenwürde“ begangen. In der DDR gab es übrigens den „Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus“.

Seit 2001 gibt es zudem den „EuroMayDay“, der bewusst abseits der klassischen Arbeiterbewegung auf die verschiedensten Formen der „Prekariisierung“ unserer Gesellschaft aufmerksam machen will. Der Deutsche Gewerkschaftsbund gibt sich in diesem Jahr ausgesprochen politisch: „Der 1. Mai ist unser Tag der Solidarität und kein Ort für Nazis und Rechtspopulisten“, heißt es im Aufruf. „Ulm gegen Rechts“, unter diesem Motto formiert sich auch der Demonstrationzug vom Weinhof zum Münsterplatz (ab 10.30 Uhr). Weitere Mai-Kundgebungen finden in Biberach, Friedrichshafen, Ravensburg und Sigmaringen statt (Infos unter www.suedwuerttemberg.dgb.de).

ROLAND RECK

Vom Pferd ins Internet

WEINGARTEN. 150 Jahre Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben ist eine Zeitreise vom Schritttempo eines Pferdegespanns zur Zeit König Karls von Württemberg zum weltumspannenden Internet in Echtzeit mit Blick ins All, wohin die Reise gehen könnte. Wobei ein Pferd vor 150 Jahren noch Luxus war, aber das Smartphone innerhalb weniger Jahre zum Alltagsbegleiter von Jedermann wurde. Und ohne Pferd ließ sich leben damals, heute aber – zumindest gefühlt – nicht mehr ohne die digitalen Assistenten.

Die Industrie- und Handelskammer mit Sitz in Weingarten hat anlässlich ihres Jubiläums nicht nur zur Pressekonferenz und zum Festakt geladen, sondern dabei auch ihre Geschichte in Buchform präsentiert. Bei der Vorstellung der 175 Seiten umfassenden Chronik stellt der amtierende IHK-Präsident Heinrich Grieshaber verwundert fest: „Es ist erstaunlich, dass wir trotz der Randlage die Welt erobert haben.“ Die wirtschaftliche Entwicklung lasse sich auch an den Mitgliederzahlen ablesen. Waren es einst 400 Gründungsmitglieder sind es heute 34.000 Mitgliedsbetriebe. Der Zuschnitt der Kammer hat sich mehrfach geändert und ist heute als Selbstverwaltungsorgan für Industrie und Handel in den Kreisen Ravensburg, Bodenseekreis und Sigmaringen zuständig.

Die IHKs sind neben den Handwerkskammern Wirtschaftsverbände, die als Scharniere zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft funktionieren sollen und sowohl die privatwirtschaftlichen Interessen ihrer (Pflicht-)Mitglieder vertreten sowie Dienstleister und Weiterbildungsinstitution sind, als auch staatliche Aufgaben wie bei der dualen Ausbildung übernehmen. Die duale Ausbildung gilt dabei als weltweites Markenzeichen für den wirtschaftlichen Erfolg, der sich hinter dem Etikett „Made in Germany“ verbirgt, und den die IHK auch für sich reklamiert.

Die spannende Frage, warum aus einem rückständigen Landstrich, wie es Oberschwaben bis nach dem 2. Weltkrieg war, eine prosperierende Region wurde, die zwar nach wie vor ländlich geprägt ist, aber wirtschaftlich weltweit mitmischt, beantwortet die Jubiläumsschrift nur in Annäherungen, indem sie sowohl Unternehmer als auch Unternehmen in Kurzporträts vorstellt. Demnach ist es vor allem der „Faktor Mensch“, der diese Erfolgsgeschichte schrieb, denn ein von Experten zwingend genannter Faktor für wirtschaftliche Entwicklung, die Verkehrsinfrastruktur, ist dauerhaft beklagtes Defizit. Das war vor 150 Jahren schon so, wenngleich die Zugverbindung nach Friedrichshafen schon im 19. Jahrhundert einen wichtigen Impuls gesetzt hatte, und ist bis heute noch so, wenn auf unzureichende Straßen, fehlende Autobahnen und vernachlässigten Schienenausbau hingewiesen wird. Bei der IHK greift man dann gerne in die ganz finstere Schublade und vergleicht die Verkehrssituation im Kreis Sigmaringen mit der in irgendeiner Ecke Rumäniens. Das entbehrt der Logik, aber macht politisch Krach. Auch das gehört zum Geschäft.

„Wo stehen wir, wohin geht's?“ Diese Fragen stellten sich immer, aber besonders anlässlich eines Jubiläums, meint Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Peter Jany und räumt freimütig ein, was die Folgen der Digitalisierung anbelangt, „haben wir keine Antworten“. Konkreter sei der Fachkräftemangel und die bedenkliche Entwicklung, dass der ungebremste Trend zum Abitur und Studium den Arbeitsmarkt ignoriere, kritisiert der ehemalige Rektor der Hochschule Ravensburg-Weingarten.

In 150 Jahren hat sich die (Wirtschafts-)Welt scheinbar grundlegend geändert, da ist es doch beruhigend, dass in einer der ersten Plenarversammlungen der Handels- und Gewerbekammer Ravensburg 1869



Blättern im Jubiläumswerk: IHK-Präsident Heinrich Grieshaber (links) und Hauptgeschäftsführer Prof. Peter Jany. Foto: Reck

die Forderung aufgestellt wurde, die 1849 eingeführten Feiertage Ostermontag, Pfingstmontag, Peter und Paul und Stephanstag wieder abzuschaffen. Die Begründung: „Diese Feiertage, insbesondere der Ostermontag und Pfingstmontag, würden äußerst selten zur Gottesverehrung, sondern meist zur Zeit- und Geldverschwendung benützt.“ Und daran hat sich nichts geändert. In diesem Sinne: Genießen Sie Pfingstmontag, wenn es so weit ist.

DAS MAGAZIN FÜR OBERSCHWABEN

WIR SUCHEN!

KUNDENBETREUER/IN GESUCHT!

IHRE AUFGABEN

Sie sind betraut mit der Beratung und Betreuung unserer Anzeigenkunden sowie mit der Akquise von Neukunden.

UNSERE ANGEBOTE

- Das beste Magazin Oberschwabens mit tollen Kunden.
- Eine sichere Basis und leistungsorientierte Entlohnung.
- Ein kleines hoch motiviertes Team zur gegenseitigen Unterstützung.
 - Kreativer Freiraum für Ihren Ehrgeiz.
 - Ein Ergebnis, auf das Sie stolz sein können.

IHR SEIN UND HABEN

- Erfahrung im Verkauf/Marketing
- Organisationstalent
- Versiert im Umgang mit Computer & Co.
- Sympathieträger mit "kühlem Kopf" und Zielstrebigkeit
 - Querdenker mit Mut zu Neuem
 - Ein kräftiger „Biss“ für den Erfolg.

Haben Sie Interesse?

Für weitere Informationen steht Ihnen Dr. Roland Reck unter 07525/9212-0 oder via Email unter reck@blix.info zur Verfügung.

Bei Interesse melden Sie sich bei BLIX: 07525/92120 oder info@blix.info

www.blix.info
www.facebook.com/blix.verlag

ANDREA RECK

Jetzt erst recht!

BIBERACH. Die Europäische Union nicht als eine abstrakte politische Gemeinschaft hinnehmen, sondern ganz direkt mit Menschen aus Frankreich, Italien, Georgien, Polen und Großbritannien erleben. Es sind die Partnerschaften auf kommunaler Ebene, die dem Gedanken der Völkerverständigung nach den Verheerungen zweier Weltkriege Leben einhauchten. So auch in Biberach. Der Verein Städte Partner Biberach macht Europa sinnlich erfahrbar – seit vierzig Jahren. Am 6. Mai feiert er Geburtstag.

Nach dem Erstarken anti-europäischer Parteien in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, dem unerwarteten Brexit und der Wahl Donald Trumps will die Bürgerinitiative „Pulse of Europe“ die schweigende Mehrheit der Europabefürworter wachrütteln. Sie sieht die Union als

Nach all dem Gezänk um den Krümmungsradius von Gurken und weiteren Bürokratenstreichen scheint nun erstmals seit den fünfziger Jahren, als der Versöhnungsgedanke treibende Kraft war, wieder ein Bewusstsein für Europa zu erwachen. Ganz selbstverständlich genießen wir, dass wir an



Städtepartnerschaften überwinden Grenzen und dienen der Verständigung. Foto: Andrea Reck

Garant des Friedens zwischen ihren Mitgliedsländern. Nach ihrem Vorbild gründeten sich in weiteren Städten pro-europäische Bürgerinitiativen.

den Grenzen keinen Ausweis mehr zücken müssen und nicht die übrig gebliebenen Münzen aus jedem Urlaubsland in den Schubladen klimpern.

➤ Fortsetzung Seite 12

roland Voltenauer
SteuerBerater

Wir steuern Ihre Steuern.
Für Sie privat oder für Ihr Unternehmen.

Roland Voltenauer, Dipl. Finanzwirt (FH)
Kolpingstraße 5 · 88400 Biberach · Fon 07351 180146-0
Höhenweg 1 · 88456 Ingoldingen · Fon 07355 918229

INFO

Persönliche Begegnungen fördern

Die Mitgliederversammlung beschloss im März nicht nur einen neuen Namen, sondern auch ein neues Leitbild: „Der Städte Partner Biberach e.V. setzt sich für Frieden und die Völkerverständigung ein. Er fördert den Gedanken der europäischen Einigung und die gegenseitige Toleranz. Er entwickelt und pflegt die Städtepartnerschaften und freundschaftlichen Beziehungen der Stadt Biberach. Der Verein fördert dabei vor allem die persönlichen Begegnungen der Menschen, Kontakte in den Bereichen der Kultur und des Sports sowie gemeinsame Projekte.“

Auf dem Markt der Partnerstädte am 6. Mai gibt es ab 12 Uhr für vier Euro die brandneue Broschüre über den „Städte Partner Biberach e.V.“ (StäPa). Infos unter ➤ www.partnerschaftsverein-biberach.de

Vernetzen statt spalten

Viele oberschwäbische Städte und Gemeinden unterhalten freundschaftliche Kontakte ins Ausland: Ravensburg nach Frankreich, Großbritannien, Italien, Kroatien und Weißrussland (sowie nach Sachsen), Laupheim nach Frankreich, Riedlingen nach Österreich, Memmingen nach Frankreich, Israel, Italien, Österreich, in die Türkei, die Ukraine und die USA (sowie nach Sachsen-Anhalt). Bad Saulgau hat eine französische Partnerstadt, Bad Wurzach Beziehungen zu Städten in Frankreich, Großbritannien und Polen und zur Kanalinsel Jersey. Das badische Freiburg pflegt gleich ein Dutzend Partnerschaften, darunter seit dem Jahr 2000 intensiv mit dem iranischen Isfahan. Stuttgart schätzt seit langem seine Kontakte mit zehn Städten auf vier Kontinenten. Berlin unterhält gleich 17 Partnerschaften, die allerdings fast alle erst unmittelbar vor und nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 abgeschlossen wurden. Ulm hat keine offizielle Partnerstadt, unterhält aber enge Beziehungen zu Jinotega in Nicaragua und zur französischen Stadt Argenton-sur-Creuse. Außerdem haben 1998 beim „Ersten Internationalen Donaustadt“ 15 Donaustädte ein „europäisches Netzwerk der Zukunft“ ins Leben gerufen. Das bayerische Neu-Ulm ist mit Partnerstädten in Frankreich und Italien (und bereits seit 1988 in Thüringen) verbunden. Besonders originell: Seit 1954 besteht die Partnerschaft mit New Ulm, einer Kleinstadt in Minnesota, die hundert Jahre zuvor gegründet wurde – von Ulmern.

Die Frau für Berlin: „Mach' das!“

Anja Reinalter ist keine Träumerin. Natürlich weiß sie, dass ihre Chance, im schwarzen Oberschwaben für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN am 26. September ein Direktmandat zu erringen, eher gering ist. Aber sie ist eine Kämpfernatur und bereit, sich für ihre Überzeugungen einzusetzen.



Die 46 Jahre alte Diplom-Pädagogin, Stadträtin der Offenen Liste in Laupheim und Kreisrätin, steht voll hinter dem Wahl-Slogan ihrer Partei: Zukunft wird aus Mut gemacht! Das Erstarken von Le Pen in Frankreich und Geert Wilders in den Niederlanden, das Auftreten von Erdogan und die Wahl Trumps haben sie letzten Herbst bewogen, ihr politisches Engagement zu verstärken. „Schließlich ist man auch verantwortlich dafür, was man nicht tut“, lautet die Überzeugung der dreifachen Mutter. Ihre Kinder

im Alter zwischen 13 und 20 bestärkten sie: „Klar Mama, das ist doch deins. Mach' das!“ Auch ihr Mann Alexander Rother unterstützt die Kandidatur. Der Bauingenieur ist mit Monika Koros-Steigmiller, Michael Schick, Bela Mutschler, Josef Weber und Josef Hipper im Wahlkampf-Komitee.

Durch ihre Arbeit als Lehrerin in der Biberacher Matthias-Erzberger-Schule und dem Lehrauftrag an der Hochschule in Ravensburg, wo sie Soziale Arbeit unterrichtet, hat sie schon von Berufs wegen Einblick in prekäre Verhältnisse. Auch wenn es den meisten Menschen in unserer Region gut geht, kennt sie die Benachteiligten und ist überzeugt: „Je stärker man sich ungerecht behandelt fühlt, desto extremer wählt man.“ Anja Reinalter möchte ein anderes, weibliches Denken einbringen, damit die unterschiedlichen Sichtweisen von



Stillecht: Das Wahlkampf-Team tagt hinterm Hofladen. Von links: Anja Reinalter, Monika Koros-Steigmiller und Josef Hipper. Foto: ar

Frauen und Männern Gehör finden. „Reine Frauengremien sind ebenso einseitig wie reine Männergremien, es geht um Ausgewogenheit. Wo stünden wir heute, wenn nicht kluge und mutige Frauen sich für mehr Gleichberechtigung eingesetzt hätten?“ Auf ihr Verhältnis zur Macht angesprochen, erklärt die Kommunalpolitikerin: „Für mich sind Macht und Verantwortung untrennbar miteinander verbunden! Machtmissbrauch verachte ich zutiefst. Leider lassen sich viele Menschen von Macht verführen und reflektieren nicht, welche Schäden sie damit anrichten.“

Wichtige politische Ziele sind: „Ich werde mich - wo immer ich die Gelegenheit bekomme - entschieden gegen Extremismus in der Politik stellen. Unsere Zukunft so mitzugestalten, dass unsere Töchter und Söhne in einer gesunden Umwelt und in Frieden leben können. Außerdem stehe ich für Transparenz in der Politik, das heißt: Ich werde keine Klientelpolitik machen, sondern nach den besten Lösungen für alle Bürgerinnen und Bürger suchen.“ Als politisches Vorbild nennt die Grünen-Kandidatin Helene Weber, eine der fünf Mütter des Grundgesetzes, und verbindet damit ein Plädoyer für Demokratie.

Frische direkt vom Bioland-Hof

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Wir sind für Sie zu folgenden Zeiten da:
 Montag: 8:00 - 12:00 Uhr u. 14:00 - 18:00 Uhr
 Dienstag: 8:00 - 12:00 Uhr
 Donnerstag: 14:00 - 18:00 Uhr
 Freitag: 8:00 - 12:00 Uhr u. 14:00 - 18:00 Uhr
 Samstag: 8:00 - 12:00 Uhr

Bioland-Hofladen, Paula Weber
 88400 Biberach - Mettberg, Tel. 07551/8896
www.bioland-hofladen.de

Übernachtung im Poppi- oder Einzelzimmer oder auch Matratzenlager möglich

Regional und biologisch sowie nach Anmeldung (ab 10 bis zu 30 Personen!)

Lieber Mai, ich seh' dich herbei,

möchte gern in deinen schönen Sonnenstunden mit Bio-Pflanzen meinen Garten abrunden! Blumen, Kräuter, Sämereien, vielerlei Pflänzchen, Tomaten und Kohl, in Bio-Erde fühl ich mich wohl! Wo gibt's das alles und noch vieles mehr, in Ummendorf beim Bio-Hofladen, schaut einfach mal her.

Auf einen Besuch freut sich eure Bauersfamilie Fabian, Monika und Gerhard Steigmiller



Folgen Sie uns auch auf Facebook

www.facebook.com/hofladensteigmiller

Öffnungszeiten:

Mo.-Do. 8.30 - 12.30 Uhr und 14.00-18.00 Uhr

Fr. 8.30 - 18.00 Uhr durchgehend

Sa. 8.30 - 13.00 Uhr

mehr unter: www.hofladen-steigmiller.de



GASTHAUS BURREN
Bio am Wald

Regionale Bio-Küche
 Bio Trinkgenuss
 Backhaus am Biergarten
 Führungen mit Naturprofis

Telefon 0 73 5 7 - 8 83 43 16
 Burren 1 an der B312 Biberach
www.gasthaus-burren.de

Wir unterstützen Anja Reinalter

www.natur-pur-gmbh.de

Nachhaltiges Bauen & Renovieren

- Lehm- und Holzputze
- Ökologische Altbausanierung
- Wohngesunder Innenausbau

NATUR PUR
 Die Lehm- und Holz GmbH

NATUR PUR | Mittenweiler 1 | 88433 Schemmerhofen | Telefon: 07356 937571



Hans-Bernd Sick, stellvertretender Vorsitzender des Städte Partner Biberach e.V., zeigt sich begeistert von den vielen persönlichen Begegnungen, die sich durch die Städtepartnerschaften ergeben.

Aber sich einsetzen für die politische Idee des vereinten Europa?

In Biberach ist der europäische Gedanken seit Jahrzehnten lebendig. Am augenfälligsten durch die Partnerstädte. Im vierzigsten Jahr seines Bestehens wurde der Partnerschaftsverein e.V. 2017 umbenannt in Städte Partner Biberach e.V. Gefeiert wird der Geburtstag am Samstag, den 6. Mai. Los geht es ab neun mit dem traditionellen Markt der Partnerstädte in der Waaghausstraße und am Hafenplatz, zwischen Rathaus und Museum gelegen, und in den Biberacher Musikfrühling eingebettet. Neben einem Sprachengemisch aus schwäbisch, englisch, französisch, georgisch, italienisch, polnisch und deutsch erwarten die Besucher bis 15 Uhr Spezialitäten aus allen Partnerstädten und -regionen. Das Duo Betti Zambruno (Gesang) und Piercarlo Cardinali (Akustikgitarre, Dudelsack und Gesang) aus Asti unterhält mit piemontesischen Liedern.

Aus dem polnischen Swidnica sind schlesische Spezialitäten wie Krakauer Wurst, Käse- und Mohnkuchen, eingelegte Gurken, Wodka und vieles mehr zu kosten. Die Gäste aus dem fernen georgischen Telawi locken mit Schmuck, Taschen, swanetischem Gewürzsalz, georgischem Wein und der typisch georgischen Spezialität Tschurtschela - mit Traubensaft überzogene Walnüsse. Die Gäste aus dem Tendring District bieten Tee, Süßigkeiten und Kekse, Marmalade und Jam an. Am Guernsey-Stand lockt die Guernsey Bean Jar, ein auf der Kanalinsel beliebter Bohneneintopf. Auch französische Köstlichkeiten aus Valence wie der begehrte Ziegenkäse werden angeboten, bei den Italienern lassen sich (nicht nur) Rotwein und Espresso schlürfen.

Kein Zweifel, auch nach vierzig Jahren gibt es noch keine Er-

müdungserscheinungen. Die Augen des zweiten Vorsitzenden Hans-Bernd Sick, der seit Ende der 80er Jahre beim Verein dabei ist, leuchten, als er von den vielen Freunden erzählt, der er vor allem in Piemont hat. Man wohnt privat, lernt die Leute beispielsweise bei italienischen Kochkursen in Asti schnell kennen. „Seit ich mit unseren Gästen hier unterwegs bin, gefällt es mir in unserer Gegend noch besser. Man lernt, mit anderen Augen zu schauen.“ Manche Klischees bestätigen sich bei Besuchen in den Partnerstädten und -regionen, andere werden widerlegt, meint der überzeugte Europäer. „Im Augenblick bedrückt uns die Tendenz zum nationalen Denken. Das steht unserer Philosophie vollkommen entgegen. Schwieriger wird auch der Schüleraustausch, da Deutsch als Fremdsprache nicht nur in Frankreich zurückgeht. Und ohne Schüleraustausch würde die Idee viel verlieren.“ Die Geschichte des Austausches in den Sechziger Jahren, der dem Abbau von Feindbildern dienen sollte, ist Jugendlichen heute nicht mehr bekannt.

Biberachs erste Städtepartnerschaft wurde 1967 mit der südfranzösischen Stadt Valence besiegelt. Weitere Partnerstädte kamen hinzu: 1981 Asti, 1987 Telawi, 1990 Schweidnitz (Swidnic) und 1991 Clacton-On-Sea (heute der Tendring District). 2003 wurde mit Guernsey ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Sick erklärt, dass es derzeit keine Bestrebungen gebe, weitere Städtepartnerschaften zu schließen. Versuche mit der Türkei scheiterten, wegen der so heterogenen Gruppierungen. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins mit 650 Mitgliedern erinnert sich an die Zeiten des NATO-Doppelbeschlusses, als die Führer erfolgreich nach Osten ausgestreckt wurden, auch eine Stadt in der DDR war im Gespräch. Heraus kamen die Partnerschaften mit dem georgischen Telawi und dem polnischen Schweidnitz. Durch die Beziehung nach Telawi habe man den Zerfall der Sowjetunion ganz hautnah erlebt und bei Reisen in die Kaukasusregion die Folgen der teils bewaffneten Auseinandersetzung selbst gespürt und gesehen. Damals gab es schon viele humanitäre Hilfsaktionen der Biberacher.

Die Begegnungen mit allen Partnern finden auf vielen Ebenen statt. Auf Märkten, Jubiläumsfestem, Sportwettbewerben, Bürgerreisen, mit Städtepartnerschaftswochen, Wanderungen, Skitouren, Konzerten, Theateraufführungen, Ausstellungen, Filmen und Vorträgen. Allein der Jahresbericht des Vereins 2016 dokumentiert 980 Begegnungen (darunter 316 speziell für Jugendliche) und 94 Veranstaltungen. 15 Reisen mit 455 Teilnehmern wurden organisiert. Die Stadt Biberach bezuschusste die vielfältigen Aktionen mit insgesamt 26.420 Euro. Aus all den Begegnungen sind im Laufe der Jahre zahlreiche persönliche Freundschaften entstanden. „Beim Abschied werden einem immer wieder die Augen feucht“, beschreibt Sick die Treffen. Gemeinsam arbeitet man an einem lebendigen Austausch, und auch die Partner aus Tendring-District sagen nach dem für so viele völlig unerwarteten Brexit trotz: „Jetzt erst recht!“

INFO

Das war Europa vor 100 Jahren

Drei Jahre nach dem Beginn des ersten Weltkriegs und Millionen von Toten auf den Schlachtfeldern und Hungersnöten in den Heimatländern machte sich Kriegsmüdigkeit breit. Zugleich aber machten sich die Kriegsgegner noch Hoffnungen auf den Sieg. Das verhinderte ernsthafte Friedensbemühungen. Zwei entscheidende Ereignisse prägten das Kriegsgeschehen des Jahres 1917. Dies war zum einen die russische Revolution, welche im Februar 1917 begann und zum anderen der Kriegseintritt der USA auf Seiten der Entente, also dem Bündnis zwischen Russland, Frankreich und Großbritannien. Die russische Revolution führte zum Ende des Zarentums und zur Beendigung des Krieges der Mittelmächte mit Russland. Aber mit der Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges auch gegen Handelsschiffe provozierte Deutschland den Kriegseintritt der USA. Mit den Amerikanern war damit eine Macht an die Seite der Entente getreten, die einen Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten zunehmend unwahrscheinlicher machte. Daraufhin wurde am 19. Juli die Friedensresolution im deutschen Reichstag angenommen, die einen Verständigungsfrieden zur Beendigung des verheerenden Krieges forderte. Da sich die Oberste Heeresleitung aber gegen die Forderungen der Friedensresolution stellte, blieb diese weitgehend folgenlos und der Krieg ging weiter.

Was bedeutete das? Die „Urkatastrophe Europas“ war ein total entfesselter Krieg, bei dem mit Massenvernichtungswaffen wie Gas, das die deutsche Seite im April 1915 erstmals einsetzte, und tagelangem Trommelfeuer der Feind „ausgeblutet“ werden sollte. Es war im Westen in Frankreich ein Stellungskrieg auf engstem Raum, auf dem Millionen Soldaten fielen. Die Schlacht um Verdun, wo die Deutschen angriffen, und die Schlacht an der Somme, wo die Briten und Franzosen die Entscheidung suchten, fanden 1916 über viele Monate statt und endeten strategisch ergebnislos, aber mit hunderttausenden Toten und einer noch größeren Zahl an Verwundeten. Es war ein unbeschreiblicher Menschenbrei, der sich auf den Schlachtfeldern ausbreitete. Was auf dem Lande nicht gelang, sollte nach Überzeugung der deutschen Heeresleitung 1917 durch den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gelingen. Der Sieg! Am 3. Februar 1917 versenkte ein deutsches U-Boot die amerikanische „Housatonic“, woraufhin die USA am 6. April Deutschland den Krieg erklärte. Am 26. Juni landeten die ersten amerikanischen Verbände in Frankreich. Der Krieg war für Deutschland verloren, aber das Schlachten dauerte noch über ein Jahr.



WOLFGANG H. SCHMID

Der Toni vom Saunaklub

EHINGEN / STUTTGART. Im letzten Akt seines Berufslebens trägt Anton Schlecker (72) seinen dunklen Rolli wie ein Büberhemd. Seine unfreiwillige Bühne ist Saal 1 des Stuttgarter Landgerichts. Die 11. Große Wirtschaftsstrafkammer hat ihn und seine Familie dort zur Anwesenheit verpflichtet. Verhandelt wird bis in den Oktober hinein über mögliche Verstöße in Millionenhöhe bei der Abwicklung seines Lebens als Drogerie-König.

Ein Titel, dem ihm die Wirtschaftsmedien anhängen. Dabei hatte der Toni, wie seine Entourage ihn bis zum Absturz nennen darf, einst lediglich die Metzgerbluse mit Versace-Hemden getauscht. Drin steckte weiter der Toni, der Billigheimer, der zur preisgünstigen Blutwurst auch Wässerchen, Salben und Pillen in Tuben, Tiegeln und Tüten verhökerte.

Es war die Zeit der Siebziger als Schlecker, jüngerer Metzgermeister im Ländle, den die vorausschauende Karriereplanung seiner Mutter vor der Kümmerexistenz eines Schullehrers bewahrt haben soll, auf Wirtschaftskapitän umschulte und sich daran machte, die wachsende Kundschaft in wuchernden Filialnetzen mit Duft- und Reinigungswässern zu bedienen und zu stimulieren. Mit durchschlagendem Erfolg.

Dem Blau-Weiß seiner Metzgerbluse blieb der Toni mit der Farbe seiner Discountläden genauso treu, wie anderem, was seinem Vater, Anton I., bereits heilig war. Schaffer waren beide, von früh bis spät. Das war ihr Leben. Darin unterschieden sie sich nicht von ihrer Umgebung. In Äußerlichkeiten schon. Wenn ihre Nachbarn in der Früh mit ihrem liebevoll gepflegten Golf zur Arbeit kurvten, öffnete sich das Tor in der blickdichten Natursteinmauer um die Schleckerschen Eigenheime selbsttätig und Toni rührte in einem Testarossa oder anderem Edelblech ins „Schleckerland“. Das war Extraklasse in der Wohlstandsrepublik.

Das pompös als Schleckerland hochgestapelte Stück Donautal am Rand von Ehingen war ein architektonisches Allerlei mit hilflosem Protzappeal. Eingeklemmt zwischen kommunalem Klärwerk



und einer Zellstofffabrik. Beides gelegentlich streng riechend. Dazwischen Anton II. in seinem verspiegelten Glaspalast, den Klingelknopf, wie erzählt wird, griffbereit. Ertönte das Signal, war der Aufzug zu räumen. Der Chef wollte ihn nutzen. Aber bitte nicht zusammen mit Krethi und Plethi.

Da war es bereits zu spät, die Dinge bereits durcheinander und übereinander geraten und der jahrzehntelange Majordomus Reinhold Freudenreich bereits auf dem Absprung. Der 81-jährige Übervater, der schon Anton I. diente, hatte 2007 mit einem 140-Millionen-Deal mit den Goldman-Sachs-Boys die Drogeriekette „Ihr Platz“ an Bord des sinkenden Frachtschiffs „Schlecker“ geholt. Die Zuladung, als Befreiungsschlag gedacht, führte zu weiterer Schlagseite.

RIESEN AUSWAHL KLEINE PREISE









expert



Bad Saulgau ist Partner der Deutschen Telekom und Dringem ist exklusiver Telekom Partner

PARTNER

Bad Saulgau
Ehingen

expert Bad Saulgau GmbH
Friedrich-List-Straße 15
88348 Bad Saulgau

expert Ehingen GmbH
Adolfstraße 50
89584 Ehingen (Donau)

Tel. 07581 / 48958 - 0
www.expert-SLG.de

Tel. 07391 / 77094 - 0
www.expert-EHINGEN.de

Mo.-Fr. 9:00-19:00 Uhr
Sa. 9:00-18:00 Uhr

Mo.-Fr. 9:00-19:00 Uhr
Sa. 9:00-18:00 Uhr

Finanzierung

z.B. mit einer expert-Card. Unsere Hausbank findet dazu die Lösung, auch ohne Gehaltsbuchung.

Altgeräte-Entsorgung

Beim Kauf eines Neugerätes entsorgen wir Ihr Algerät für eine geringe Gebühr. Einfach, unkompliziert und umweltgerecht.

Montage-Service

Freuen Sie sich auf eine fachgerechte, saubere, pünktliche und gerätespezifische Montage Ihres neuen Technikproduktes.

Liefer-Service

Wir liefern Ihnen Ihr neues Technikprodukt schnell und sicher ins Haus. Einfach, schnell, professionell.

Reparatur-Service

Wir bringen mit modernster Technik und professionellen Fachkräften Ihre Geräte wieder in Ordnung. Schnell + günstig.

experten Beratung

Unsere top-ausgebildeten und kontinuierlich geschulten Fachberater informieren Sie freundlich, individuell und umfassend.

WIR SPONSERN
IHREN NÄCHSTEN
EINKAUF!



expert

EINKAUFSGUTSCHEIN

10€

Bei Vorlage dieses Blix-Gutschein können Sie bei Ihrem nächsten Einkauf ab 10 € 10 € dieses Gutscheins an der Kasse einlösen. Keine Barauszahlung. Für Kunden mit elektronischer Gültigkeit bis zum 31.03.2017





Schlecker-Frauen waren nicht immer böse auf ihren Chef. Sie sind für ihn auch ganz heiter aufgetreten.
Foto: privat

Denn das Kostenmanagement hatte der Drogeriekönig als betriebswirtschaftlicher Autodidakt noch bei den Altvorderen abgeschaut, die den Kartoffelsalat für den hauseigenen Schnellimbiss auch gerne in ausgedienten Gurkenbüchsen aus der eigenen Fleischfabrik anlieferten. Damals, als der Kunde noch nicht König war und auf den Pfennig statt aufs Ambiente schaute. Diese Eigenheit wurde bereits rauf und runter dekliniert in der Fachpresse und andernorts: Die aus der Zeit gefallenen Schlecker-Läden in Nebenstraßen und 1b-Lage, so der Fachsprech von der Lebensmittel-Zeitung bis zum Manager-Magazin, mit Zehntausenden „Schlecker-Frauen“, lange ohne Telefon und mitunter ohne die ihnen zustehende Bezahlung. Eingeklemmt hinter Kassen und zwischen eng gestellten und mit Waren vollgestopften Regalbrettern.

Essigreiniger für jeden Journalisten

Anton Schlecker, gegenüber seinen Angestellten „Herr im Haus“, war mit Außenstehenden zurückhaltend. Mit leiser Stimme redend, scheu, ja beinahe ängstlich, als er bis in die erste Hälfte der Neunziger noch eine Hand voll Journalisten zur jährlichen Pressekonferenz einlud. Viel wollte er nicht sagen. Deshalb brachte er die wenigen Zahlen über die Expansion des Ladennetzes und das Wachstum des Umsatzes in boulevardzeitungswürdiger Letterngröße zu Papier. Nein, an Papier sparte der Geheimniskrämer zu diesem Anlass nicht. Und seine Großzügigkeit hatte damit längst kein Ende. Mit naivem Augenaufschlag drückte der gerissene Einzelhandelskaufmann am Ende des kurzen Gastspiels jedem Geladenen eigenhändig einen Karton voller Essigreiniger und anderer nützlicher Dinge der Marke AS unter den Arm. Beileibe nicht umsonst, denn ein Jahr später war reihum die Frage zu beantworten: Wie sie sei, die Reinigungs-, Pflege- und Wohlfühlkraft der Eigenmarken aus dem Hause Schlecker? Und keiner verweigerte sich dieser kuriosen Prozedur, er hätte sich vom kümmerlichen Nachrichtenrinsal abgeschnitten.

Es ging rustikal zu im Reich dieses Provinzemporkömmlings. Und bescheiden. Privat stützte sich sein Umgang auf den Saunaklub, mit ihm sieben

Herren, Fußballer, Sportler wie er, der Toni, der mit der Nummer Vier als Läufer unter den Augen seines Vaters für die heimische TSG aufgelaufen war. Wöchentlich traf man sich in Tonis ebenfalls hoch ummauerter Tennisanlage im Schleckerland. Die Ehefrauen bekochten die Männerrunde reihum. Man spielte Karten. Man sang auch, wenn es Toni wünschte, und zum Jahreswechsel spendierte Toni eine Reise in die weite Welt, nach Paris, zu den Pyramiden, nach China und in die ersten Hotels am Platz: Das war freilich etwas Besonderes und etwas weniger preiswert als bei Nachbarn, aber mit derselben Überzeugung, dass man auch zeigen dürfe, dass man es zu etwas gebracht hatte. Erfolg hatte.

Erfolg ist das Schlüsselwort. Ja, Erfolg scheint der einzige Maßstab, den Schlecker kennt. Diese Art Erfolg kann man messen. Im Reich des Anton Schlecker stand es gar, etwas unbeholfen formuliert, an jedem Schaufenster: „Niemand in Deutschland verkauft soviel Drogerieartikel (in DM) wie Schlecker“, bevor die Endzeit begann und gequälter Nonsens ins Auge stach: „For You. Vor Ort.“

Schlecker war lange wirtschaftlich erfolgreich. Seine Filialen warfen mehr Geld ab, als er für die eigene Expansion benötigte. Er stieg mit 75 Millionen bei Lidl ein. Die örtliche Zeitung titelte damals mit allenfalls leicht ironischem Lokalstolz: „Schlecker hilft bei Lidl aus“. Jahre später ging es nur noch abwärts. Selbst jetzt im schwarzen Büberhemd im Saal des Landgerichts kann der gefallene Gigant aus dem Glaspalast es nicht fassen, dass ihn der Erfolg verlassen hat. Und genau diese Fassungslosigkeit, scheint seine Verteidigung zu einer Eckbastion gegen die Anklage ausbauen zu wollen: Einer, der den Erfolg nicht nur gepachtet zu haben schien, sondern ihn anbetete, glaubte auch, ihn herbei zwingen zu können, wenn er es nur fest genug wolle. So einer kann kein betrügerischer Bankrotteur sein. Allenfalls ein bemitleidenswerter Mann, der unter der Last seiner unermüdlichen Arbeit und Sorge um Arbeitsplätze - der wirkmächtigste zeitgenössische Fetisch - den Realitätsbezug verloren hat und das drohende Aus gar nicht sehen konnte. Folglich unschuldig ist im Sinne der Anklage.

Schlecker war ein Jünger des Motivationstrainers Arthur Lassen, der mit seinen beiden Büchern „Heute ist mein bester Tag“ und „Geld macht glücklich“ dem zählbaren Erfolg huldigte und damit Millionenaufgaben erzielte. Obwohl der Ehinger Händler im Alltag eher wenig Worte machte, bedachte er seine Lieben gerne mit Gedrucktem, seine Frau Christa mit der „Chris-Revue“, die in den Filialen auslag, die „werte Kundschaft“, wie das Anton I. noch formuliert hätte, mit einem Werbefaltblatt, das wöchentlich die Briefkästen verstopfen half, sein Unternehmen zum Jubiläum mit einem gedruckten Erfolgskalender, „der die Philosophie des positiv denkenden Schwaben widerspiegelt“, wie die „Stuttgarter Zeitung“ damals zu berichten wusste.

Toni und seine Freunde – verewigt in einem gekauften Buch

Einen Freund aus der Gruppe der Saunagänger bedachte Toni zum Milleniumswechsel mit einem außergewöhnlichen Buch als Geburtstagsgeschenk. In Schleckers Reich schien, so lange Geld da war, alles käuflich. So erwarb der Drogist von seinem Lieblingsautoren das Copyright für dessen Aus- und Einlassungen über den glücklichen Tag, ein ermüdender Text, der das Schleckersche Mantra „Warte nicht auf den Erfolg, verursache ihn“ in Endlosschleifen variiert. In diese Erfolgsworthalbe klebten Toni und seine Freunde „Bildla“ von sich auf Reisen und bei festlichen Treffen, versahen das Ganze mit einem Vorwort eines promovierten Gymnasiallehrers aus der Runde, das sich in seiner schrägen Verstriegenheit nicht hinter dem käuflich beschafften Text zu verstecken brauchte, setzten den Namen des Jubilars in die Autorenzeile, titelten „Dies ist mein bestes Jahr“, gaben das Machwerk in Druck und dem gerührten „Autor“ zum Geschenk.

Die besten Jahre liegen lange zurück. Der Männerbund ist mit dem geschäftlichen Scheitern des Alphatiers Schlecker auseinander gebrochen. Es herrscht Sprachlosigkeit. So wie der Erfolg über Nacht kam, so unerklärlich für den Schlecker Toni hat er sich wieder davon gestohlen. Und alle tun das, was sie immer getan haben, der Toni, seine Familie, seine Freunde und sein greiser Majordomus, inzwischen verhandlungsunfähig, wie er das Stuttgarter Gericht durch ärztliches Attest wissen lässt, sie sagen nix, sie schweigen.

Anton Schleckers Erfolgstraum, Europa schleckerblau anzumalen, ist vor fünf Jahren geplatzt. In diesen Wochen werden jetzt die Reste penibel juristisch bäugt. Da ist der Geschäftsführer einer Logistikfirma, die im Besitz der Schleckerkinder Mike und Lars war, als Zeuge geladen. Kunden dieses Unternehmens sind Firmen von Vater Anton Schlecker. Sie zahlen üppig für die Warenzustellung an ihre Filialen und Kunden, die Online bestellen. Zu üppig behauptet der Staatsanwalt. Selbst ein Verteidiger räumt hier ganz nebenbei branchenunübliche Opulenz ein.

Da gesteht der Geschäftsführer einen ganzen Verhandlungstag lang geduldig den dürftigen Zuschnitt seiner Kompetenz. Ja, er konnte Mitarbeiter einstellen, er durfte sie auch disziplinarisch betreuen, wie er versichert, allein, ihre Anzahl legte die Personalabteilung seines Kunden Anton



Bessere Jahre: Toni (Mitte) tanzt ausgelassen mit Freunden. Aus Ritter, Udo: Dies ist mein bestes Jahr, Selbstverlag, 2000.

Schlecker fest. Wollte er sich kundig machen über den Stand der von ihm zu verantwortenden Geschäfte, musste er sich ins Auto setzen und zum Glasplast seines Kunden fahren. Ja, Anton Schlecker habe er auch einmal gesehen. Das war zu Weihnachten. Und sonst gab es ja diese Klingel im Palast, sonst wäre man sich vielleicht auch mal im Aufzug begegnet.

Wolfgang H. Schmid war viele Jahre Redakteur der „Schwäbischen Zeitung“ in Ehingen. Der Artikel erschien bereits in der Online-Wochenzeitung kontext und in der Berliner taz.

INFO

Schlecker –Drogeriekette

1975 eröffnete Anton Schlecker seinen ersten Drogerie-Discountmarkt. Zwei Jahre später verfügte er über 100 Filialen. 2008 war Schlecker europaweit mit über 15 000 Filialen vertreten und erzielte mit rund 50 000 Beschäftigten einen Jahresumsatz von 7 Mrd. Euro. Davon stammten allerdings nur 5,5 Mrd. Euro aus dem Filialgeschäft, dessen Umsatz seit 2004 stagnierte. – Im Januar 2012 stellte Schlecker einen Insolvenzantrag. Noch 2011 hatte das Manager Magazin die Familie Schlecker im Ranking der reichsten Deutschen mit einem Vermögen von knapp 2 Mr. Euro auf Platz 56 gesetzt. – Schlecker führte sein Unternehmen als Einzelkaufmann, was ihm die Veröffentlichungspflichten, denen Unternehmen mit anderen Rechtsformen unterliegen, ersparte. Die von Schlecker gewählte Rechtsform kennt zudem keine strenge Trennung von privatem Vermögen und dem des Unternehmens. Dies brachte ihm jetzt die Anklage wegen schweren Bankrotts ein: Statt in der Krise das Geld zusammen gehalten zu haben, soll der Einzelkaufmann nach Darstellung der Ankläger vor dem Landgericht Stuttgart Millionen Euro zugunsten seiner Familie beiseitegeschafft haben. (wh)

HÖHN VERPACKUNGEN
DISPLAYS
PAPER PRINT

AUSBILDUNG 2017: AB SOFORT BEWERBEN!

- Packmitteltechnologe/-in
- Medientechnologe/-in (Druck)
- Medientechnologe/-in (Druckverarbeitung)
- Mediengestalter/-in Digital & Print
- Industriekaufmann/-frau

Ihr Ansprechpartner:
Herr Holster, Telefon: +49 (0)731 494-240
Per E-Mail an: ausbildung@hoehn-gruppe.com

www.hoehn-gruppe.com

ZIMMERMANN
Unternehmensgruppe
Stalleinrichtungen | Laser-Lohnfertigungen | Freiland-Solar-Montagesysteme

Wir suchen für unsere Teams ...

- I Bauzeichner / Planer (m/w)
- I Techn. Zeichner / Konstrukteur (m/w)

Als leistungsstarkes und stetig wachsendes Unternehmen, mit internationaler Ausrichtung, sind wir regelmäßig auf der Suche nach neuen, motivierten Mitarbeitern, die Teamarbeit schätzen und unser Familienunternehmen in eine positive Zukunft begleiten.

ZIMMERMANN Unternehmensgruppe
Petrusstrasse 1 | D-88436 Oberessendorf
07355 9330-0 | info@zimmermann-jobs.de

www.pv-stahibau.de
www.zimmermann-stalltechnik.de
www.pv-tracker.de

www.zimmermann-jobs.de